

10)
211
266
er 1943.

mit denen er in Linz längere Zeit beisammen war, schei-
nen sein ^{bzw. Megisers} Unternehmen ermutigt zu haben; Megiser nannte
ausdrücklich auch des Thomas Ebendorfer Österreichische
Chronik. Die Absicht ist wohl schon früher gefaßt wor-
den, denn Megiser kam ja schon 1610 nach Linz und trat
in regste Fühlungnahme mit Enenkel, der den Grundbe-
stand des C schon 1614 kopierte. Megiser mußte den Man-
gel des Ersten Buches usw. empfinden. Wie es gelungen
sein mag, alsbald ein vollständiges Exemplar - wahr-
scheinlich das Original der Wiener Universitätsbiblio-
thek - aufzutreiben, bleibt vorläufig noch dunkel. Soll-
te Kaiser Matthias selbst dabei hilfreich gewesen sein?
Enenkel ergänzte also das Fehlende und ließ es vorne
dazu binden. Warum freilich das Fünfte Buch zweimal ab-
geschrieben wurde, bleibt unaufklärbar.

So hat der cod. C zu aussichtsreichen Forschun-
gen Anlaß gegeben.

C o d . D .

(Wien, Nationalbibliothek n. 8235).

Die Herkunft habe ich, siehe oben S. 9, wenigstens teil-
weise geklärt. Der Codex bietet eine getreue Abschrift
nach C - so getreu, daß der Kopist unverständliche Worte,
bzw. Abkürzungen, einfach nachzeichnete. Eine nicht ganz
unwesentliche Beobachtung habe ich anzufügen. Pez sagte
in der Vorrede zu seiner Ausgabe, er kenne wohl eine
vollständige Abschrift (von 1614), doch sei sie so ver-
derbt, daß er es nicht gewagt haben würde, auf dieser
Grundlage das Werk herauszugeben, wenn ihm nicht Gen-
tilotti den älteren Codex der Universitätsbibliothek (A)
zugänglich gemacht hätte. Dieser Codex von 1614 war aber
nicht, wie ich zuerst annahm, die Handschrift C, die da-
mals in der Windhaagschen Bibliothek lag - Pez scheint
davon keine Ahnung gehabt zu haben - sondern der cod. D.
Pez hat nämlich die Einleitung abgedruckt und darin fehlt